



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Pfadzeitschrift für *Leiterinnen, Leiter und Präses*

www.kompass.vkp.ch



Vorhang auf

Nr. 1 / 2016

Romeo und Julia – Trotz schwierigen Umständen

Theaterspielen in der Pfadi: Improtheater und erfolgreich Theater spielen

Vorhang auf für den Präses

Es gibt ihn vor dem Fenster, auf der Bühne, vor einem Bild oder im übertragenen Sinn zwischen Weltansichten, vor den Augen oder in der Poesie: den Vorhang. Der Vorhang verhindert oder reduziert die Sicht auf Objekte oder Ideen dahinter. Ein kleiner Einblick in den Vorhang.

Vorhang auf

Von David Joller / Jupiter

Privatsphäre bewahren

Der Vorhang ist im allgemeinen Verständnis meistens aus Stoff. So trivial das tönt, es steckt jedoch eine ganze Wissenschaft hinter den Vorhängen. Man denke nur an die Fernsehwerbung für Ado-Gardinen, die mit der Goldkante. Mit ihnen konnte man auch das Tafelsilber reinigen. Die Werbung sollte auf die hohe Qualität und Dauerhaftigkeit der Vorhänge aufmerksam machen. Es gibt Vorhänge aus verschiedensten Materialien und in verschiedensten Formen. Die Optik spielt dabei eine wichtige Rolle, wobei die Hersteller auch Gewicht legen auf Qualitäts-Werte wie hohe Festigkeit, Formstabilität und UV-Resistenz. Das Material für Vorhänge ist heute meistens Polyester, Baumwolle oder Leinen. Meistens hängen Vorhänge vor dem Fenster und dienen als Sichtschutz vor dem Einblick in die Privatsphäre. Vorhänge können auch als Sonnenschutz verwendet werden. Schon früh wurden die Vorhänge als Bettvorhänge verwendet, um einen Schutz vor der Intimsphäre zu bieten. Zeitlich verbreitete sich das Wort für Bettvorhang – neudeutsch Gardine – im 15. und 16. Jahrhundert. Demzufolge ist anzunehmen, dass zu dieser Zeit auch Bettvorhänge en vogue waren. Vorhänge verändern auch das Raumgefühl, sie reduzieren den Lärm und ändern die Akustik, z. B. in einem Konzertsaal. Oder im Theater.

Bühne frei für den Vorhang

Und damit wären wir beim Theatervorhang. Auch dieser Vorhang will die Sicht verhindern zwischen Publikum und Theaterbühne, und nicht zuletzt auch eine akustische Barriere sein. Neben dem Hauptvorhang gibt es auch die schmalen Vorhänge auf den Seiten der Bühne, die den Blick hinter die



Bühne verhindern. Einen Vorhang gab es bereits im Theater des alten Roms. Er war jedoch nicht wie der heutige Theatervorhang, sondern in Form von mehreren nebeneinander aufgestellten Vorhangwänden. Es ist auch möglich, dass das Publikum der hinteren Reihen über den Vorhang auf die Kulisse spähen konnte. Da die Bühne nicht drehbar und auch die Bühnenbilder eher fix blieben, hatte dieser Einblick nicht viel über das Stück verraten.



Die wohl berühmteste Vorhangkante der Welt.

Griechischer Vorhang am häufigsten

Erst mit Erfindung der Kulissenbühne Anfang des 16. Jahrhunderts fand der Theatervorhang im deutschsprachigen Gebiet Einzug auf die Bühnen. Seine heutige Verwendung und die jetzigen Formen erhielt er jedoch erst im letzten Jahrhundert. Die verschiedenen Formen haben den Namen von Ländern erhalten. Der deutsche Vorhang beispielsweise fällt im eigentlichen Sinn von oben herab. Hier trifft auch das oft verwendete «der Vorhang fällt» im wörtlichen Sinn zu. Anders beim griechischen Vorhang; diesen trifft man am häufigsten an. Er wird auf beide Seiten aufgezogen. Dann gibt es noch mit dem italienischen und französischen Vorhang Mischvarianten aus den beiden Varianten. Oft wird ein samtiger Vorhang einge-

setzt, ein sogenannter Velours. Es kommen aber auch glatte Stoffe und Bühnenmolton vor. Alle diese Stoffe sind heutzutage schwer entflammbar. Wie bei den Vorhängen in der Stube hat neben Baumwolle der Polyester Einzug gehalten. Trevira nennt sich das Material und das Unternehmen, welche zu den Weltmarktführern bei schwer entflammbaren Polyesterfasern zählt.

Eiserner Vorhang als Schutz

Es gibt übrigens auch den eisernen Vorhang noch. Im Theater. Tatsächlich führte man Ende 19. Jahrhundert im Theater den Eisernen Vorhang als Brandschutzmassnahme ein. Er ist zwischen der Bühne und dem Publikum vor dem Hauptvorhang angebracht und soll beim Brand auf der Bühne das Publikum schützen. Grund für den eisernen Vorhang waren zum Teil verheerende Brände auf Grund von Gasbeleuchtungen und fehlenden Löscheinrichtungen im 19. Jahrhundert. Heute ist der Eiserner Vorhang in grossen Theatern wie der Oper Zürich, dem Stadttheater Bern oder dem Theater Basel üblich und vorgeschrieben. Der Eiserner Vorhang durch Europa zu Zeiten des Kalten Krieges hat seinen Namen wohl dem eisernen Vorhang des Theaters entliehen. Trennte er doch relativ klar den kommunistischen Osten vom kapitalistischen Westen. Er erfüllte seine Funktion «gut» und trennte die Menschen und die Ideologien voneinander. Dann doch lieber «ein kleines bisschen Horrorschau» als ideelle Vorhänge. ◆

Link-Tipp:

YouTube Clip der Ado-Werbung:

<https://www.youtube.com/watch?v=30X5mHuBz0s>



Der eiserner Vorhang im Theater.



Editorial

Liebe Kompassleserin Lieber Kompassleser

«Nun, da sich der Vorhang der Nacht von der Bühne hebt, kann das Spiel

beginnen.» So lauten die ersten beiden Zeilen des Intros zum Lied «MfG» der Fantastischen Vier. Es ist schon eine Weile her, dass es im Radio rauf und runter gespielt wurde. Diese Zeilen haben sich aber in mein Gedächtnis eingepägt. Der geschlossene Vorhang trennt die Bühne vom Publikum, wie zwei Welten. Das Publikum hört, dass etwas passiert hinter dem Vorhang, aber weiss nicht was. Die Schauspielerinnen und Schauspieler, Bühnenarbeiterinnen und Bühnenarbeiter, die Regie spüren, wie sich der Saal füllt, sie stellen sich vor, wie eine um den anderen den richtigen Platz findet, absitzt und gebannt auf die Bühne blickt. Dabei gibt es gar nichts zu sehen ausser einem blickdichten roten, grauen oder schwarzen Vorhang. Dann hebt er sich endlich. Schlagartig verändert sich die Stimmung. Das unruhige Publikum wird still, die Hektik hinter dem Vorhang ist verfliegen. Die Welten des Publikums und der Schauspielerinnen und Schauspieler sind vereint als eine dritte, gemeinsame. Das Spiel beginnt. «Vorhang auf» lautet der Titel dieser KOMPASS-Ausgabe. Dafür hat sich Jupiter eingehend mit verschiedenen Vorhängen beschäftigt und festgestellt, dass der Eiserner Vorhang noch immer existiert. Shakespeares Romeo und Julia ist bestimmt eines der bekanntesten Dramen überhaupt. Die Geschichte der unmöglichen Liebe wiederholt sich noch heute immer wieder, sei es im Theater oder sei es im Leben. Achaiah zeigt einige Beispiele auf. Barny greift auf, dass die Sozialen Medien oder das Fernsehen gerne als Bühne für die Selbstdarstellung gebraucht werden. Bei unbeholfener Nutzung, dann wenn man bedenkenlos Intimes preisgibt, kann das ziemlich schiefgehen. Chai und Cresto haben hilfreiche Anregungen und spannende Ideen für das Theater Spielen in der Gruppe oder vor Publikum zusammengetragen. Schliesslich schildert euch Sandra Dietschi, passionierte Schauspielerin in der Freizeit, was sie am Schauspielern begeistert. Zudem finden sich auch in dieser Ausgabe die Antworten einer VKP-Abteilung auf unsere Fragen und ein Bericht über den Präseskurs.

Ich wünsche allen viel Spass beim Lesen!

Michael Koch / Pelé

Zwei Verliebte, deren Liebe keine Zukunft hat – was William Shakespeare in seiner Tragödie so eindrucksvoll geschildert hat, findet man auch an anderen Stellen der Geschichte wieder.

Trotz schwierigen Umständen

Von *Norina Stricker / Achaiah*

Die Montagues und die Capulets, zwei Familien, die seit Langem in gegenseitige Streitigkeiten verwickelt sind. Das ist gewiss kein guter Nährboden für eine Liebe und ebenso wenig hätte man damit gerechnet. Und trotzdem verlieben sich Julia und Romeo.



Beide wissen, dass sie sich damit in grosse Schwierigkeiten katapultieren könnten und verschweigen deshalb die Beziehung. Doch wie das Leben spielt, fliegt die heimliche Liebe auf und am Ende kommen sowohl Romeo als wenig später auch Julia durch Selbstmord zu Tod.

Sinnbild für tragische Liebesgeschichten

Die Geschichte von Romeo und Julia spielt im italienischen Städtchen Verona und wurde von Shakespeare

und Isolde, Orpheus und Eurydike oder Pyramus und Thisbe – die Situation erscheint aussichtslos und doch entscheidet sich das Paar, gegen alle Widerstände, ihre Liebe (im Versteckten) auszuleben und mit den entsprechenden Konsequenzen zu leben. Hass auf der einen und Liebe auf der anderen Seite. Dieser Widerspruch berührt und bewegt die Menschen seit Jahrhunderten. Es fasziniert, dass Liebende auch unter den schlechtmöglichsten aller Voraussetzungen einen Weg finden und diesen auch suchen wollen.

Damals und heute

Diese Faszination trägt dazu bei, dass laufend neue Variationen der tragischen Liebesgeschichte von Romeo und Julia geschaffen werden. Das Musical *West Side Story* ist eine solche Geschichte. Vor dem Hintergrund eines Bandenkrieges in New York verlieben sich Tony und Maria. Tony gehört zur einen rivalisierenden Gruppe, Maria zur anderen. Diese Geschichte machte *West Side Story* zu einem der berühmtesten Musicals aller Zeiten und sorgt dafür, dass Vorstellungen auch heute noch die Theater am Broadway füllen.



Der Film West Side Story erhielt 1962 zehn Oscars!

Doch die beiden Liebenden Romeo und Julia stehen auch sinnbildlich für all diejenigen Liebespaare, die sich auch heute familiären, gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen widersetzen. Diese Geschichten werden nicht in grossen Theatern aufgeführt und auch nicht in Büchern gelesen und trotzdem gibt es sie – öfter als angenommen. ◆



«Romeo and Juliet» (1869/1870) von Ford Madox Brown.

vermutlich um 1597 verfasst. Doch die Geschichte steht sinnbildlich für tragische Liebschaften. Diese finden sich nämlich in allen Epochen und kennen keine geografischen Grenzen. Oftmals sind verfeindete Völker oder Volksgruppen, unterschiedliche Religionen oder verschiedene Wertevorstellungen, die den Liebenden Steine in den Weg legen.

Berühmte Liebespaare

Liebespaare, die getrennt werden, waren bereits in der Mythologie und in Märchen ein sehr präsent Thema. Tristan

Die Geissens haben Krach mit ihren Schwiegereltern, der Fussballstar eine neue (Model-)Freundin und was Boris Becker alles im Putzschrank getan hat, wollen wir gar nicht wissen – hätte es aber damals Facebook und Co schon gegeben, wären wir wahrscheinlich live dabei gewesen...

Intime Enthüllungen im Internet

Von Thomas Boutellier / Barny



Wenn wir die Sozialen Medien öffnen, betreten wir eine Welt, die die Generation unserer Eltern und Grosseltern nur aus der Glückspost und andern ähnlichen Magazinen kannten. Da konnte man wenigstens sicher sein, dass etwas nicht stimmte, wenn in einem Magazin von einer frischen Schwangerschaft zu lesen war, ein anderes über das Fremdgehen berichtete und ein drittes ein «aktuelles» Bild beim Gewichtheben abdruckte. Heutzutage ist es nicht mehr ganz so einfach. Es gibt viele, die erfahren die intimsten Dinge über einen bekannten Menschen über die Sozialen Medien. Hat er oder sie geheiratet oder ist ein Kind auf die Welt gekommen? Das sind zwar intime aber vor allem erfreuliche Nachrichten. Schwieriger wird es, wenn meine Freundin über den Facebookstatus erfährt, dass ich Single bin oder – noch übler – neu mit ihrer besten Freundin zusammen bin.

Warum aber?

Das Internet ermöglicht uns, die fünfzehn Minuten Ruhm, von denen es heisst, jeder Mensch hätte Anrecht darauf, einfach und unkompliziert einzufordern. Das kann man sehr positiv machen oder man kann versuchen, mehr als die fünfzehn Minuten zu bekommen. Im besten Fall jeden Tag fünfzehn Minuten? Und dass wir tausend Freunde haben, macht uns zwar stolz, aber wir vergessen diese auch schnell wieder. Also, hopp hopp ein Bild hochladen, ein intimes Geständnis dazu und sogleich haben wir dreissig neue Likes und viele Kommentare. Was will man mehr. Ach, ich habe jemanden verletzt? Oder mich selbst so falsch positioniert, dass ich plötzlich nur noch siebenhundert Freunde habe, weil die anderen nichts mehr mit mir zu tun haben wollen? Macht nichts. Kollateralschaden, damit

muss man leben. In unserer schnelllebigen Welt beachtet das morgen eh niemand mehr. Und wenn ich den Eintrag wieder lösche, findet ihn niemand mehr.



Falsch gedacht!

Ein kleines Experiment, das jeder selber durchführen kann, zeigt, wie falsch die Annahme ist. Mit den richtigen Stichwörtern (einfache aber effektive), dem Zusatz «Facebook» und vielleicht noch einem Datum bringt Google das Gelöschte wieder zum Vorschein. Wir wissen alle, das Internet kann nicht vergessen, aber wir vergessen dies umso mehr wir Intimes schreiben. Viele Sites im Internet beschäftigen sich nur mit diesen Fails (Dinge, die man am liebsten vergessen würde oder noch besser für immer ins binäre Nirwana schicken möchte). Und dann gibt es die, die alles posten müssen und denen nichts peinlich ist (scheint). Sie lüften den Vorhang und brauchen diese Bühne, wie andere Süßigkeiten brauchen. Ohne Rücksicht auf Verluste, auch gegenüber sich selbst nicht, einfach drauflos posten. Was stimmt denn nun bei den intimen Geständnissen im Internet, was ist wahr und was ist gelogen? Vermutlich etwa gleich viel, wie bei den intimen Geständnissen in der Glückspost. Aber dafür muss man nicht zum Kiosk laufen und Geld für ein Heft ausgeben. ◆

Improvisiertes Theater kann in der Pfadi sehr vielseitig eingesetzt werden. Suchst du einen Zeitfüller zum Überbrücken einer Programmpause? Oder willst du einfach mal wieder herzlich lachen?

Improtheater in der Pfadi

Von *Manuela Mühlemann / Chai*



Hier findest du einige Ideen aus dem Improvisationstheater, welche du mit einer Gruppe umsetzen kannst. Beachte dabei das Alter der Teilnehmenden und die Gruppendynamik. Nicht alle fühlen sich beim Theaterspielen wohl und die Kinder und Jugendlichen können sich mehr oder weniger gut spontan ausdrücken. Je nach Alter und Erfahrung im Theater Spielen eignen sich die Vorschläge besser oder weniger gut. Vor allem aber sind diese Ideen nicht für eine Aufführung vor «grossem» Publikum, zum Beispiel an einem Unterhaltungsabend für die Eltern, gedacht.

Stop and go

Zwei Personen spielen zusammen eine kurze Szene. Sobald klar ist, wer die beiden sind und worum es geht, klatscht jemand von aussen. Die beiden Schauspielenden frieren sofort in der aktuellen Position ein. Eine Person von aussen löst eine der Schauspielenden aus der Szene ab, indem sie die exakt gleiche Position übernimmt (es können auch gleichzeitig beide Personen ausgetauscht werden). Diese festgelegte Startposition soll nun zu einer völlig neuen Szene inspirieren. Diese wird gespielt, bis wieder jemand klatscht.

Variante: Dieses Spiel kann auch mit einem Gegenstand gespielt werden. Dieser Gegenstand ist dann immer etwas anderes, aber nie das, was er in Wirklichkeit ist (z. B. ist ein Schirm nie ein Schirm, aber vielleicht ein Stück Gartenschlauch, dann eine Trompete usw.).

Ein-Wort-Geschichte

Im Kreis herum wird eine Geschichte erzählt, indem jeder nur ein Wort (oder einen Satz) sagt.

Variante: Ein Erzählchor aus drei bis vier Personen erzählt eine Ein-Wort-Geschichte. Eine zweite Gruppe spielt gleichzeitig pantomimisch die erzählte Geschichte auf der «Bühne» nach. Hier kann als Inspiration das Publikum z. B. nach einem Titel der Geschichte gefragt werden.

Fremde Hände

Person B steht hinter Person A und streckt ihre Hände nach vorne als wären es die Hände der Person A (deren Hände sind hinter dem Rücken der Person B verschränkt). Nun erzählt die vordere Person etwas (z. B. einen Vortrag über ein bestimmtes Thema) und die hintere Person gestikuliert währenddessen.



Variante: Das Publikum einigt sich auf ein besonderes Talent, welches eine Person hat. Anschliessend stellt sich eine Person, die diesen Vorschlag nicht gehört hat, auf die «Bühne» und versucht herauszufinden, was ihr eigenes besonderes Talent ist. Die Person, welche dabei die fremden Hände spielt, kennt die Lösung und versucht mit verschiedenen Gesten Tipps zu geben.

Fotoshow

Eine Gruppe von fünf bis sechs Schauspielenden stellt Fotos dar. Dazu stellen sie sich die Schauspielerinnen und

Schauspieler auf der «Bühne» in Posen hin und bleiben völlig bewegungslos bis zum nächsten Foto. Dem Publikum wird gesagt, dass es jeweils beim Wort «Klick» die Augen schliessen soll bis es das Wort «Klack» hört und die Augen wieder öffnen darf. In dieser Zeit wird jeweils das nächste Foto erstellt. Die Fotoshow wird dem Publikum von einer zusätzlichen Person präsentiert. Hierzu eignet sich z. B. als Thema «Vereinsausflug» (das Publikum darf den Verein wählen).

Gemeinsam sprechen

Zwei Personen versuchen gemeinsam gleichzeitig zu sprechen. Idealerweise führt keine der beiden Personen, sondern es wird versucht, die Wörter zusammen zu finden. Wenn das Ganze unverständlich wird, dann werden sie aufgefordert sich zu wiederholen. So kann z. B. eine Szene gespielt werden, an der «eine» solche Person (die eigentlich aus zwei Schauspielenden besteht) und einer «normalen» Person teilhaben.

Variante: Es können auch grössere Gruppen gemeinsam sprechen. Zum Beispiel alle Mädchen zusammen und alle Jungen zusammen oder verschiedene Lagergruppen.

Reklamation

Das Publikum einigt sich auf ein Gerät, welches kaputt gegangen ist und zur Reparatur gebracht wird. Eine Person, welche nicht erfahren hat, welches Gerät abgemacht wurde, bringt dieses nun zur Reparatur. Während des Gesprächs mit dem Verkäufer (der die Lösung weiss und wenn nötig hilft), versucht die Person herauszufinden, was sie mitgebracht hat. Hier sind mutige Behauptungen wichtig, dies führt meist zu grossem Gelächter im Publikum und hilft der ratenden Person mit dem Ausschlussprinzip zum

richtigen Gegenstand zu finden.

Synchro

Zwei Personen spielen eine Szene, dürfen dabei aber nicht sprechen. Dafür hat es am Bühnenrand zwei weitere Personen, welche die Stimmen der beiden Schauspielenden synchronisieren. Die Schauspielenden bewegen ihre Münder, als ob sie selber sprechen würden.

Gebärdendolmetscher

Ein Experte eines absurden Fachgebiets (wird vom Publikum ausgewählt) wird von einem Moderator interviewt. Das Gespräch wird von einer dritten Person in Gebärdensprache übersetzt. Bei dieser Übersetzung geht es darum möglichst wortwörtlich alles darzustellen und nicht eine wirkliche Gebärdensprache nachzumachen. Umso grösser und stärker die Wörter gespielt werden, desto lustiger fürs Publikum.

Damit das Improvisieren allen Freude bereitet, solltest du folgende «Regeln» beachten:

- ▲ Es soll Freude machen! Lacht darüber, wenn etwas nicht geklappt hat und versucht nicht krampfhaft alles richtig zu machen.
- ▲ Nehmt den ersten Impuls! Es gibt kein richtig oder falsch, die erste Idee ist meist die beste. Spielt einfach drauf los!
- ▲ Sagt (innerlich) Ja zu den Ideen der Anderen! Was auch immer in einer Szene gemacht oder gesagt wird, das gilt für den Rest der Szene.

Und nun viel Spass beim Improvisieren! ◆

IHR VEREINSAUSRÜSTER



WWW.JIMBOB.CH

Jim Bob AG
 Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen
 Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch

**GRATIS
KATALOGE
ANFORDERN**

FACKELN

**damit die
Pfadi-Nacht zum
Tag wird**

bei

LIENERT-KERZEN AG
 Kerzen- und Wachswarenfabrik
 8840 Einsiedeln
 Tel. 055 412 23 81
 Fax 055 412 88 14
 www.lienert-kerzen.ch
 info@lienert-kerzen.ch

LIENERT KERZEN

Theater spielen ist anspruchsvoll. «Theatern» vor Publikum kann peinlich werden, wenn vieles danebengeht. Darum müssen für gutes Theaterspiel ein paar Voraussetzungen erfüllt sein.

Erfolgreich Theater spielen

Von Benno Büeler / Cresto



An einem Unterhaltungsabend möchten die Pfadi die Zuschauenden mit gutem Spiel und nicht mit Peinlichkeiten unterhalten. Im Folgenden sind Tipps gegen mögliche Pannen genannt.

Unruhe und Lachen hinter der Bühne

Jede Kindergruppe muss von mindestens einer Leiterin oder einem Leiter im (Warte-)Raum abseits der Bühne betreut werden. Dort soll eine konzentrierte, nicht eine ausgelassene Stimmung herrschen.



Langes Warten auf die nächste Gruppe

Jemand ist Verbindungsperson zwischen Bühne und Warteraum. Er oder sie hält sich hinter der Bühne auf und verfolgt den Ablauf. Aufgabe ist es, die Leitenden, welche die Kindergruppe beschäftigen, kurz vor dem Auftritt zu informieren. Sie kommen dann mit den Kindern still zur Bühne und schicken die Pfadi im richtigen Moment auf die Theaterfläche.

Kinder haben Text oder Handlung vergessen

Im Warteraum wird mit den Kindern der nächste Auftritt nochmals durchgegangen: Wer sagt was und wer macht was, wie, in welcher Reihenfolge etc.

Das Publikum kommt nicht draus

Eine etwas ältere Leiterin oder ein etwas älterer Leiter, wenn möglich mit ein wenig Erfahrung im Theater Spielen, hat die Gesamtregie. Sie oder er verbindet die einzelnen Stücke zu einem zusammenhängenden Ganzen. Oft ist es hilfreich, wenn eine Moderatorin oder ein Moderator durch den Abend führt. Natürlich muss die Moderation vorbereitet sein und wenn möglich sollte spontan kurze Zeit überbrückt werden können.

Versteht das Publikum nicht, was auf der Bühne gesprochen wird, wird ihm langweilig und es wird unruhig. Darum müssen die Pfadi schon bei der ersten Probe und immer wieder angehalten werden, langsam, laut und deutlich zu sprechen. Ist der Saal zu gross, müssen Mikrofone benutzt werden. Hier gilt: üben, üben, üben.

An der Aufführung klappt vieles nicht

- ▲ Vor der Aufführung ist eine richtige Hauptprobe unerlässlich.
- ▲ Bedingungen wie an der Aufführung (Ablauf, Ruhe, Organisation hinter Kulisse)
- ▲ Mit Theaterkleidern und allenfalls geschminkt
- ▲ Wenn möglich mit ein paar Zuschauerinnen und Zuschauer
- ▲ Anschliessend Besprechung mit «Regisseur» (wo waren die Schwachpunkte, wie können sie behoben werden)

Jemand muss verantwortlich sein, dass alles gut organisiert ist und alle wissen, was sie zu tun haben. Das muss nicht die gleiche Person sein, wie die, die Regie führt.

Die meisten Kinder spielen mit Lust und Freude Theater. Es ist eine wunderschöne Tätigkeit und wenn ihr diese Punkte beachtet, wird die Vorstellung ein grosser Erfolg. Na, dann also Bühne frei für die Pfadi. ◆

Alle kennen das Phänomen: Immer mal wieder verschluckt die Waschmaschine eine Socke. Was nun, was passiert mit der übrig gebliebenen Socke? Wir haben eine Idee!

Sockentiere – Fantasiefiguren aus alten Socken

Von Michael Koch / Pelé



Dazu brauchst du folgendes Material

- ▲ alte Socken
- ▲ Karton
- ▲ Wattekugeln
- ▲ evtl. Wackelaugen
- ▲ Bastelfilz
- ▲ Bastelkleber, Schere

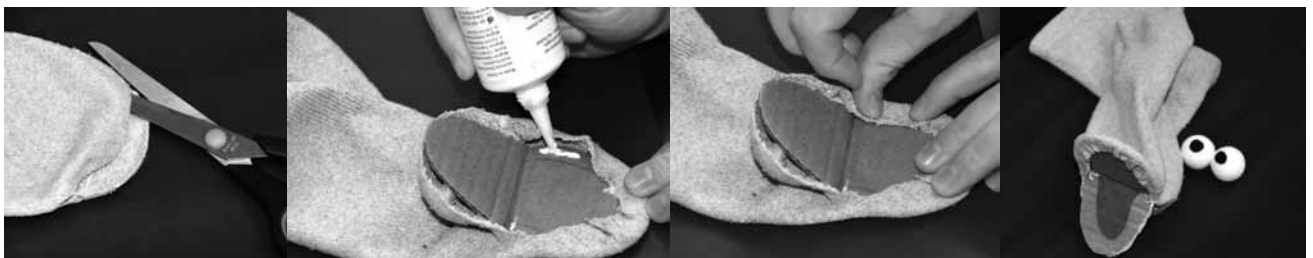
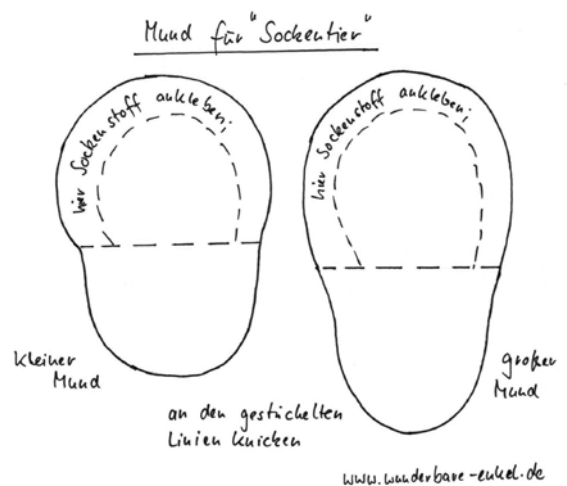
Zeichne auf einen Karton einen grossen oder einen kleinen Mund (vgl. Bild nebenan). Schneide diesen aus und falte ihn an der Linie. An der Socke schneidest du einen Halbkreis ein.

Stecke nun den ausgeschnittenen Kartonmund in die Socke und klebe an die obere Hälfte am Innenrand den Sockenstoff an. An die untere Hälfte klebst du den Sockenstoff nur an der Aussenseite an. Das gut trocknen lassen.

Nun kannst du die Augen aus Wattekugeln aufkleben, bemalen und verzieren. Dazu kannst du deiner Fantasie freien Lauf lassen. Eine garantierter Hingucker ist die Zunge. Nach 30 Minuten ist deine Sockenpuppe schon fertig. ◆

Diese und weitere Ideen finden sich online:

<http://www.wunderbare-enkel.de/bastelspass>



«Achtung der Präses kommt!» «Wenn der Präses da ist müsst ihr euch benehmen!» «Oje, ein Präsesblock, das ist Religionsunterricht pur.» Das sind zwar Klischees, aber dass es gar nicht so weit kommt, hier ein paar Anregungen.

Vorhang auf für den Präses

Von Thomas Boutellier / Barny



Als Präses ist man zwar Mitglied der Pfadiabteilung aber so gaaanz richtig dann ja doch nicht, oder? Man hat nicht alle Rituale und Traditionen erlebt, wurde oft erst im ersten Lager als Erwachsener getauft. Und man ist immer der Älteste. Die Eltern erwarten, dass man die Abteilung «braver» macht, aber als Präses möchte man doch noch jung sein und jung bleiben. Was die Jungen machen ist schon okay, wenn die Grenzen nicht überschritten werden.

Ja, es ist keine einfache Rolle, die die Präses zu leben haben. Und dann noch das: Es ist nicht selbstverständlich, dass der Präses anwesend ist. Schliesslich hat er noch viele andere Aufgaben in der Pfarrei und nur eine bestimmte Anzahl Stunden für die Pfadi zur Verfügung. Die wollen eingeteilt sein. Und so kommt es, dass der Präses meist zu Auftritten kommt. Selten ist er einfach dabei, schaut zu und packt mit an, wenn es was zu helfen gibt.

Vorhang auf

Waldweihnachten, Lagersegnen, Lagergottesdienst, Anispi im Lager und Gesprächsrunde am Lagerfeuer. Das sind die Auftritte, welche ein Präses traditionellerweise hat. Und dafür tritt er extra in die Runde der Pfadi. Was ist nun zu beachten? Zuerst einmal sich selber sein. Authentizität ist das Wichtigste. Als Präses bin nicht mehr achtzehn und gleich wie ein Leiter. Ich spreche auch nicht die gleiche Sprache. Auch wenn es immer heisst, der Präses und der Jugendarbeiter muss die Sprache der Jugend sprechen. Eigentlich heisst dies, er oder sie muss die Sprache der Jugend verstehen. Wenn er oder sie versucht so zu sprechen wie die Jugendlichen selbst, dann geht es ruckzuck und man wird nicht mehr ernst genommen.

Also, ich spreche wie mein Schnabel mir gewachsen ist und dann verstehen es auch alle. Eine klare Sprache ohne gekünstelten Jugendjargon.

Was ziehe ich an?

Als Pfadi sollte ich mich auch in der Gruppe zu erkennen geben. Also bei offiziellen Anlässen sicher die Pfadikrawatte um den Hals tragen (wer den Knopf nicht kann, soll ihn sich zeigen lassen oder googeln), wer selber in der Pfadi war, darf auch das Pfadihemd tragen, wenn es die Leitenden und die Kinder und Jugendlichen auch tun. Wenn ich aber als ehemaliger Jungwächtler (kommt ja vor) ein Pfadihemd anziehe, um so zu sein, wie die Leitenden und die Pfadi, gibt das meist ein schräges Bild ab: Dann leidet die Authentizität, denn das nimmt mir niemand ab. Übrigens kann man die Krawatte auch über der Albe tragen, wenn es ein Pfadigottesdienst ist.

Und wie erscheine ich?

Am besten so, als wäre ich einfach dabei. Ich habe mich ja verabredet. Es ist eben gerade nicht «Vorhang auf der Präses ist da, hurrahurra». Ich schliesse mich der Gruppe an, gehe einen kurzen Weg mit ihr, spüre die Stimmung und mache meine Aufgabe. In Absprache mit den Leitenden und nicht als Alleinunterhalter, auch wenn die Leiterinnen und Leiter das gerne mal möchten.

Vorhang zu, der Präses geht

«Uff, jetzt ist er weg, jetzt können wir wieder wir selber sein.» Wenn das der Gedanke der Pfadi ist, dann ist etwas schiefgelaufen. Es soll so sein, dass man während der Präses anwesend ist, auch merkt, dass er da ist. Sei es wegen seiner Aufgabe, sei es weil plötzlich ein Erwachsener dabei ist. Aber eigentlich ist der Präses, wie oben erwähnt, Teil der Pfadi und darum sollte er nicht herausstechen. Das gilt auch, wenn ich als Präses gehe. Ich sage Tschüss und weg bin ich.

Theater spielen ist Leidenschaft! Die begeisterte Schauspielerin Sandra Dietschi hat diese für euch in Worte gefasst.

Vom Alltag zur Premiere

Von Sandra Dietschi, Landeskirche Luzern
– Fachbereich Pastoral



Wann sich bei mir der Theatervirus zum ersten Mal bemerkbar gemacht hat? Ich weiss es nicht mehr. Ich habe eher das Gefühl, ich sei damit geboren worden.

Meine erste Rolle spielte ich in der zweiten Primarschulklasse. Nein, nicht die der schönen Prinzessin – ich spielte den Hansli. Einen Buben, dem nichts gelang. An mehr kann ich mich nicht erinnern. Vielmehr erinnere ich mich aber an die Freude, die Lust, vor Publikum aufzutreten und diesen «geplagten Hansli» zu spielen. Damals war es wohl die Faszination, wahrgenommen zu werden, plötzlich im Mittelpunkt zu stehen und die volle Aufmerksamkeit zu geniessen, inklusive Applaus. Dann gab es eine Zeit, in der das Theater spielen in den Hintergrund trat. Erst vor ein paar Jahren fand ich den Zugang wieder über eine gute Kollegin. Da packte mich der Virus von Neuem. Was ist es denn, das mich so fasziniert? Ich probiere die Antworten im Ablauf einer üblichen Theaterproduktion zu formulieren.

Casting und Leseproben

Als absolute Leseratte tauche ich gerne ein in Geschichten mit ihren Orten, Menschen und Geschehnissen, die so gar nichts mit mir zu tun haben, oder vielleicht doch. Irgendwo bleibe ich immer hängen, zieht es mich hin – in diesen Geschichten. So geht es mir bei den ersten Leseproben. Manchmal weiss ich beim ersten Lesen noch nicht mal, welche Rolle mir zugeteilt wird. Das Neue, das Ungekannte, das noch Unbespielte fasziniert mich – die Geschichte, von der ich in meiner Rolle schon bald Teil davon sein werde.

Proben

Dieses Unbekannte nimmt im Verlaufe der Proben Gestalt an. In einer neuen Produktion spiele ich die Frau eines Kurarztes. Das Faszinierende einer neuen Rolle ist, mich in diese Figur hineinzusetzen. Bin ich als Frau des Kurarztes das Heimchen am Herd, das dem grossen Arzt den Rücken frei- und die Familie zusammenhält? Oder bin ich eine selbstbewusste Frau, die auch ihre Meinung einbringt? Zusammen mit dem Regisseur werden in vielen Gesprächen den Rollen ein Gesicht und eine Hintergrundgeschichte gegeben. Diese Gespräche sind für das Spielen der Rolle wichtig und geben mir Hinweise für das Sprechen der Texte. So spreche ich nicht nur die Texte, sondern kann an meiner Figur mitgestaltend wirken. Im weitesten Sinn kreierte ich mit an der Figur der Kurarztfrau. Und dieses kreative Mitgestalten hilft enorm, mich in die Person der Katharina Stocker hineinzusetzen. Im Verlaufe des Probeprozesses erhält die Rolle unweigerlich auch Anteile von mir.



Endproben

Die letzte Phase vor der Premiere ist mit einem intensiven Probenaufwand verbunden. In den letzten beiden Wochen sehe ich meine Theatergeschpändli beinahe täglich. Wir wachsen immer mehr zur Theaterfamilie zusammen. Da wir auf der Bühne stark aufeinander angewiesen sind, entsteht ein intensiver Zusammenhalt, der schwer zu beschreiben und einzigartig ist.

Premiere – Vorhang auf

Mit dem Öffnen des Premierenvorhanges beginnt die Kür. Dann heisst es für mich einfach nur noch geniessen! Die Texte sitzen, die Abläufe sind klar, die Requisiten haben ihren Platz und ich lasse mich tragen von den Emotionen und der Resonanz des Publikums. ◆

Von Basel aus rudern wir den Rhein rauf bis Koblenz, biegen scharf rechts ab in die Aare, rudern bis Turgi und nehmen dann die Limmat. So landen wir im Kanton Zürich bei der Abteilung St. Mauritius Nansen.

Der Kompass fragt – VKP-Abteilungen antworten

Von Michael Koch / Pelé, antworten von Kondor und Foxy, AL der Abteilung SMN



- ▲ **Kompass:** Vorhang auf, der Blick auf die Bühne ist freigegeben. Was sehen wir, wenn deine Abteilung auf der Bühne steht?
- **Foxy:** 100 hübsche Menschen.



Rheinfallmarsch 2015 am Ziel.

- ▲ **Kompass:** Auf den Bühnen der Welt, im Theater, werden grosse Dramen, Schwänke, manchmal Parodien, Liebesgeschichten, Krimis und vieles mehr aufgeführt. Welchen Stoff für ein Theaterstück hast du in der Pfadi erlebt?
- **Kondor:** Das letzte Sommerlager unserer Abteilung hört sich wie ein Thriller an. Das zweiwöchige Lager in Zelten wurde nicht nur von Unwettern, die zur Evakuation führten, und Krankheitswellen heimgesucht, sondern hatte auch mit ausgeräucherten Zivilschutzanlagen, fehlenden Materialbestellungen, Wolfsspuren und vielen weiteren Undingen zu kämpfen. Wie es sich für ein gutes Theaterstück gehört,
- ▲ **Kompass:** Die Einkleidung spielt im Pfadiprogramm eine wichtige Rolle. Welche Figuren treten bei euch regelmässig auf?
- **Foxy:** Wiederkehrende Figuren haben wir nicht wirklich in unserer Abteilung, abgesehen vom Biber, der immer mal wieder bei unseren Jüngsten vorbeischaudert. Denn die kreativen Köpfe in unseren Reihen haben stets wieder aufs Neue wunderbare Ideen. Gerade letzthin kämpften Apfel, Birne, helle und dunkle Schokolade darum, wer nun den besten und süssesten Zucker habe. Das hat mir sehr gefallen, da es keine der oft wiederkehrenden Einkleidungen war, die man

immer wieder antrifft, wie zum Beispiel Vampire, Ritter, verrückte Forscher und Piraten.



Pfaditag 2012.

- ▲ **Kompass:** Hast du vielleicht noch einen Tipp für die anderen Pfadi, wie man mit wenig Aufwand eine wirkungsvolle Verkleidung gestalten kann?
- **Kondor:** Bei der Erstellung einer Verkleidung sollten keine Grenzen gesetzt werden. Alles kann als Verkleidung dienen. Eine gute Verkleidung ist etwas sehr wichtiges. Mindestens genauso wichtig ist aber die Überzeugung, mit der die Rolle gespielt wird.
- ▲ **Kompass:** Die ganz grosse Bühne bietet ja das BuLa. In ein paar Jahren, voraussichtlich 2021, soll wieder ein Bundeslager stattfinden. Fabius hat in der letzten Ausgabe folgende Frage an euch formuliert: Wie habt ihr das letzte BuLa erlebt und was würdet ihr für das nächste BuLa sicher beibehalten beziehungsweise ändern wollen?
- **Kondor:** Der Austausch mit all diesen verschiedenen Abteilungen war ein unglaubliches Erlebnis. Die Atmosphäre, die



FamA 2012, Schiffe basteln.

mit 25 000 anderen Pfadi gemeinsam entstand, war erfüllt von einem Gemeinschaftsgefühl, das ich sonst so noch nirgends gesehen habe. Das möchten wir unbedingt beibehalten.

- ▲ **Kompass:** Nun kannst du der nächsten Pfadiabteilung ebenfalls eine Frage stellen. Was möchtest du wissen?
- **Foxy:** Was ist euer beliebtestes Abteilungsgericht (mit Rezept, bitte)?
- ▲ **Kompass:** Und aus welchem Kanton soll die Pfadiabteilung stammen?
- **Foxy:** Wallis



Rheinfallmarsch 2015 Kartenlesen.

Herzlichen Dank für eure Antworten! ◆



Foxy



Kondor

Name: SMN (St. Mauritius Nansen)
Ort: Zürich-Höngg
Pfarrei: Heilig Geist
Gründungsjahr: 1944
Abteilungsart: gemischt
Grösse: circa 100 Personen
Abteilungsfarben: rot und schwarz

VKP aktuell

Präseskurs

Am Freitagnachmittag, 8. Januar 2016, trafen sich neun Präses und eine Leiterin in Baden, um gemeinsam einen Anispi-Marathon zu veranstalten. Unter diesem Motto stand nämlich der diesjährige Präseskurs. Zunächst war mal eines klar: Das Wetter meinte es nicht so gut mit uns, dessen Motto lautete wohl Regen-Marathon. Barny brachte dazu die passende Kennenlernen-Aktivität mit, basierend auf von Mies von Hout gemalten Postkarten, die verschiedene Fische in unterschiedlichen Gefühlslagen zeigten. Alle wählten den sie ansprechenden Fisch. In der Runde stellten wir uns vor und erklärten, warum wir gerade jenen Fisch auswählten. Das Verblüffende an diesen Karten ist, wie genau die Darstellung mit der angenommenen Gefühlswelt übereinstimmt.

Kaum im Heim angekommen, erlebten wir schon das erste Anispi. Kern des Anispis war, dass in zwei Gruppen jeweils gemeinsam ein Mobile aus Naturmaterial und anderem Material, das in der Natur herumlag, gebastelt wurde. So konnte die Umgebung ein wenig kennengelernt werden und zudem entstand eine schöne Dekoration. Eingeleitet wurde die Aktivität mit einer Geschichte, in der die Sonne und der Wind in einem Widerstreit stehen. Wie manchmal die einzelnen Teile des Mobiles. Dass die Aufgabe in der Gruppe erledigt werden musste, machte es umso spannender.



Anschliessend erklärte Barny die Zutaten für ein gelungenes Anispi anhand eines Trankes. Dieses Rezept werdet ihr bald lesen und nachbrauen können, wenn wir unsere Arbeiten an der Definition von Anispi abgeschlossen haben. Darauf mach-

ten sich alle Teilnehmenden daran, in drei Gruppen selbst ein Anispi vorzubereiten, welches sie noch im Kurs durchführten. Nach dem Nachtessen, von Dolce und Chipsy wunderbar zubereitet, lernten die weniger erfahrenen Präses die Pfadi kennen, die erfahrenen tauschten sich über die Präsesarbeit aus.



Danach ging es trotz des Regens nochmals nach draussen. In einem weiteren Anispi zum Thema „in Szene setzen“ beleuchtete jede und jeder mit Kerzen einen ganz kleinen Ausschnitt aus der Umwelt. Es war sehr beeindruckend, wie eine einzige Kerze einen ganzen Baumstamm in ein ganz anderes Licht setzen konnte und damit die Wahrnehmung veränderte. Wie die dazu passende Geschichte schon vorausahnen liess: Das Opfer der Kerze, die angezündet wurde, lohnte sich. Ihr Licht machte uns tatsächlich grosse Freude. Erstaunlich war zudem, wie die Kerzen dem Regen trotzten. Danach kehrten wir in die nun behaglich warmen Räume zurück und liessen den Abend ausklingen. Natürlich gab es einen Tagesabschluss, bei dem alle mit verbundenen Augen, geführt von Barny, einzeln eine Wegstrecke abliefen. Am Samstagmorgen galt es, diese wiederzuerkennen.

Der Samstag begann mit einem Anispi vor dem Morgenessen. Zunächst bedächtig, steigerten wir die Intensität, was schliesslich in einem Urschrei mündete. Körper und Geist wurden hochgefahren und waren nun bereit für den Tag. Nach dem Morgenessen stand eine kleine Schatzsuche auf dem Programm. Verschiedene Wegzeichen und Impulse führten die Gruppen zum Ziel. Anschliessend widmeten wir uns wieder aktiv verschiedensten Anispis. Darunter waren kürzere und längere, lustige, kreative oder nachdenkliche. So konnte die Vielfalt und die mögliche Anwendung vermittelt werden. Besonders das Anispi der Teilnehmenden brachte uns zum Lachen: Wir mussten unseren Rucksack (oder Koffer) mit lauter für ein Pfa-



dilager unnützen Dingen füllen. Das Mittagessen gestalteten wir in Form einer pfadigerechten Agapefeier: Probier's mal mit Gemütlichkeit!

Nach dem Essen putzten wir so schnell das Pfadiheim, dass nochmals Zeit für Anispis übrig blieb, bis wir uns auf den Weg ins Kindermuseum Baden machten. Eine Führung und das selbstständige Entdecken bildeten den Abschluss des Präse-kurses. Inzwischen machte sogar der Regen eine Pause. Wir danken allen Teilnehmenden für die aktive Teilnahme und die tolle Zeit, die wir zusammen verbringen konnten. Es war ein gelungener Kurs, aus dem alle viel mitnehmen können.



Präsestagung

Am Freitag 26. August 2016 findet in Luzern in unseren Räumlichkeiten die dritte Präsestagung statt. Wiederum werden wir diese gemeinsam mit der Pfadibewegung Schweiz zu einem Thema aus dem Bereich Betreuung veranstalten. Ihr könnt euch einfach per Mail an vkp@vkp.ch anmelden.

Roverwache

Vom Freitagabend 2. September bis Samstagmorgen 3. September veranstaltet der VKP zusammen mit der juse-so – Kirchliche Fachstelle Jugend Solothurn eine Roverwache in Olten. Wenn du mal wieder Lust hast, die ganze Nacht durch-zudiskutieren, merke dir das Datum vor! Wir halten dich auf dem Laufenden.

Literatur zu Ostern und Pfingsten

In unserem Webshop www.shop.vkp.ch, in der Rubrik Feiertage, findest du einige Hilfsmittel zur Gestaltung der bevorstehenden Osterzeit.

Lösung Wettbewerb KOMPASS 6/2016

Die Lösung lautet: A4, B5, C3, D1, E2. Wir gratulieren den Gewinnern und Gewinnerinnen, die schon benachrichtigt worden sind.

Bildquellen:

Titelseite: Doris Slamanig.

Seiten 2 und 3: www.businesswire.com, ADO Goldkante GmbH Co. KG (Foto: Business Wire); www.umiwaza.com.

Seite 4: www.wikimedia.com, Ford Madox Brown; <http://conciliaria.com>.

Seite 5: www.webfail.de.

Seiten 6 und 7: Manuela Mühlemann / Chai.

Seite 8: Michael Koch / Pelé

Seite 9: Michael Koch / Pelé; www.wunderbare-enkel.de.

Seite 11: Sandra Dietschi.

Seite 12 und 13: Pfadi SMN.

Seiten 14 und 15: Michael Koch / Pelé.



Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der Kompass ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der Kompass ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im Kompass werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der Kompass erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

- eine gratis Probenummer
- ein Probe-Abo: 3 Nummern (10.– Fr.)
- Jahresabo (32.– Fr.*)
- Jahresabo verschenken (32.– Fr.*)

* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte, Einsenden an: VKP, Kompass, St. Karliquai 12, 6004 Luzern, vkp@vkp.ch

Vorname: _____ Name: _____

Adresse: _____

PLZ und Ort: _____

Unterschrift: _____

Vorhang auf

- 2 Vorhang auf
- 4 Trotz schwierigen Umständen
- 5 Intime Enthüllungen im Internet
- 6 Improtheater in der Pfadi
- 8 Erfolgreich Theater spielen
- 9 Sockentiere – Fantasiefiguren aus alten Socken
- 10 Vorhang auf für den Präses
- 11 Vom Alltag zur Premiere
- 12 Der Kompass fragt – VKP-Abteilungen antworten
- 14 VKP aktuell

Zutreffendes ankreuzen: Weggezogen Adresse ungenügend Gestorben Abgereist ohne Adressangabe Unbekannt

PP 6004 Luzern, St. Karliquai 12
Adressberichtigung melden

Kompass

Nr. 1/2016, 77. Jahrgang, Erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–
(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich kündbar. Postkonto: 60-21832-5

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift Kompass, VKP

St. Karliquai 12, 6004 Luzern

Tel. 041 266 05 00

e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Slamanig,

Sonnmat 16 b, 6044 Udligenswil / LU

Telefon 079 721 65 14

doris@creazzione.ch

Kompass-Equipe

Thomas Boutellier, Olten; David Joller, Bern; Michael Koch, Buchs AG; Andreas Mathis, Stans; Christine Moos, Ballwil; Norina Stricker, Olten